

Verbundkatalog Kalliope

Roth, Ursula Maria
München, 1951-07-31

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Münden, den 31. VII.

Sehr verehrter Herr Bonse!s!

Hiermit übersende ich Ihnen
verabredungsgemäß das Manus-
kript.

Bitte entschuldigen Sie die
Unzulänglichkeit der knappen
Wiedergabe der Marie Grubbe. Aber
ich habe das Buch leider nicht ge-
lesen und konnte es hier auch
nirgendwo bekommen um da-
rüber nachzuschlagen. Vielleicht
können Sie bei diesem oder
jenem Satz helfend eingreifen.

Ich hoffe, daß ich einige-
maßen den Herrn Ihre Aus-
sage geboten habe und Sie

sich nicht bemühen müssen,
eine Änderung vorzunehmen.

— Von Herzen möchte ich
Ihnen nochmals für das mir
so liebe Buch: „Die Biene Maya“
danken, mit dem Sie mir eine
sehr, sehr große Freude mach-
ten. Ich muß fortwährend daran
lesen.

Die Stunde in Ihrer Ge-
sellschaft wird mir unver-
geßlich sein.

Hoch Ihre Ws. Maria Rolk.

Waldemar Bonsels:

Ich gebe die Gedanken des Dichters über dieses Thema nach einer längeren Unterredung so gut wieder, als sie mir im Gedächtnis geblieben sind. Ich möchte die mir gestellte Frage nicht in dem Sinn beantworten, dass ich begründe, warum diese oder jene Frau meine Neigung oder Bewunderung erregt, oder warum mir ein Vorzug ihrer Art besonders liebenswert erscheint. Vielmehr möchte ich die Entwicklungskräfte ihrer Natur in Beziehung zu ihrem Charakter in Betracht ziehen, wenn es sich um ihr Verhältnis zum Manne handelt. Darüber kommt mir ein heute noch bestehender schwedischer Brauch in den Sinn, nach dem der Bewerber mit der wunderschönen Frage vor seine Erwählte tritt: "Kannst du mit mir alt werden?"

Man möge diese Frage in ihrer ganzen Bedeutung verstehen, denn sie überstrahlt alle Wendungen des heute so oft geforderten Begehrens, das schon nach den Flammen des ersten Liebesrausches dahinschwindet. "Kannst du mit mir alt werden?" Dies wird nur die Frau mit Ueberzeugung bejahen, die eine grosse Liebesfähigkeit, eine verständnisvolle Anpassungsgabe und eine seelische Bereitschaft besitzt. Hier will wohl bedacht sein, dass ihr Sein und Werden zumeist von der Kraft und dem Wert des Mannes abhängig ist, der ihre Entwicklung beeinflusst.

Die dem Mann von Gemüt und Geist gegebene Formungskraft kommt naturgemäss nicht immer zur vollen Wirkung, sondern beide können auch im Unzulänglichen verloren gehen, genau wie umgekehrt die Seelenkräfte der Frau. Diese Tragik schildert der dänische Dichter Jens Peter Jacobsen in seinem Roman "Frau Marie Grubbe". Nach einer für ein Jahr unterbrochenen ehelichen Gemeinschaft, greift Marie in einer Nacht plötzlich zum Dolch um ihren Gatten zu töten, dessen selbstverständliche sinnliche Gier sie beleidigt. Seine Geistesgegenwart verhindert ihren Anschlag und er stellt die tieferstaunte Frage: "Warum hast du das getan? Gehörst du nicht zu jenen charakterfesten Frauen, die die Fähigkeit haben,

nach ihrer Entscheidung nur einen Mann zu lieben, vom Beginn ihrer Gemeinschaft bis zum Tode?" Darauf antwortet sie ihm: "Ja, so könnte ich lieben, treu und beständig - aber du bist nicht der Mann dafür."

"Kannst du mit mir alt werden?" Vor dieser hohen Forderung zu echter Lebensgemeinschaft sollten beide, Mann wie Frau, bestehen können, und alle schätzenswerten Eigenschaften der Frau erhalten ihre Führung durch solchen Vorsatz der Liebeskraft.